

Brutplatz besucht werden; daher erfolgte eine Nachkontrolle Mitte August.

Da die Brutplätze oft durch grosse Wiesenareale voneinander getrennt sind, ist eine sinnvolle Probenflächenbegrenzung für die Berechnung der Siedlungsdichte (Tab.3) recht schwierig. Beim Vergleich mit Angaben aus Schifferli et al. (Verbreitungsatlas der Brutvögel der Schweiz, Sempach 1980) liegt die Abundanz in der dichtestbesiedelten Teilfläche A zwar unter den Werten für «hohe Brutpaardichten», dennoch scheint mir die Grösse der Neuntöterpopulation im Gebiet um Savognin auf einer bevorzugten Höhenlage zwischen 1200 und 1300m ü.M. bemerkenswert zu sein. Wenn auch die einzelnen Teilflächen Abundanzschwankungen aufweisen, so kann die Neuntöterpopulation im Gesamtgebiet über die fünf Kontrolljahre hinweg als stabil angesehen werden, auch wenn 1989 ein erster Einbruch erfolgt ist. 1989 wurden in A und B Büsche entfernt, 1990/91 wurden Häuser auf eine Teilfläche von C gebaut. Mindestens 6 Brutplätze gingen damit verloren.

6. Schutzmassnahmen

Die vorgestellte Methode der Nestersuche nach dem Laubfall zur Ermittlung von Vogelbeständen am Beispiel des Neuntötters ermöglicht es, auf jährlich regelmässig wiederkehrende Nestersuchen in der Brutzeit zu verzichten. Der Vorteil liegt darin, dass einerseits Nester in unbelaubten Büschen leichter auffindbar sind, und dass andererseits im Spätherbst Störungen dieser gefährdeten Art unterbleiben, anders als bei Kontrollen zur Brutzeit. Auch das Problem des Betretens ungemähter Wiesen ist damit gelöst. Einen kleinen Schönheitsfehler hat das Verfahren insofern, als nicht immer alle Nester von Ersatzbruten oder Brutversuchen exakt zugeordnet werden können. Dennoch erscheint mir diese Methode für regelmässige Abschätzungen von Brutbeständen bestimmter Vogelarten hinreichend genau; sie sollte auch als Beitrag zum Artenschutz verstanden werden.

Ekkehard Seitz,
Uferstrasse 8, D-8993 Nonnenhorn

Rabenkrähe erbeutet Alpenglegler

Eine Schar von 15–20 Alpengleglern *Apus melba* wird seit 1989 regelmässig über dem Areal Rosenthal der CIBA-GEIGY in Basel beobachtet. Ob sie schon in früheren Jahren zu sehen waren, wissen wir nicht. In den letzten beiden Jahren flogen die

Vögel Nischen an verschiedenen Gebäuden an. In mehreren Fällen krochen sie dabei zwischen die Lamellen eines dauernd heruntergelassenen Sonnenstores und liessen sich von innen greifen. Keiner der so kontrollierten Segler (2 im Jahr 1990, einer 1991) war beringt. Bestimmte Nischen werden mehrere Tage lang angefliegen, dann konzentriert sich das Geschehen wieder auf ein anderes Fenster oder Gebäude. Auch verstreichen oft mehrere Tage, an denen keine Alpenglegler zu sehen sind.

Am 23. Juli 1991, um 9 Uhr morgens, weckte lautes Geschrei eines Alpengleglers die Aufmerksamkeit eines der Autoren (D.D.). Er sah, wie auf dem Flachdach eines achtstöckigen Gebäudes eine Rabenkrähe *Corvus corone* einen Segler mit dem Schnabel festhielt. Das Opfer wehrte sich mit Flügelschlagen und entkam der Krähe mehrere Male, wurde aber immer wieder am Kopf oder Nacken gegriffen. 5 min später beobachteten wir beide vom 6. Stock eines benachbarten Hauses aus die weiteren Vorgänge. Die Situation schien unverändert, das Geschrei und die Gegenwehr unvermindert. Ein zweiter Alpenglegler kreiste in der Nähe und stiess Warnrufe aus (Glutz von Blotzheim & Bauer, Handbuch der Vögel Mitteleuropas Bd.9, Wiesbaden 1980, Abb. 134 D, S. 716f). Schliesslich entfernte sich die Krähe mit dem wild flügel-schlagenden und kreischenden Segler im Schnabel in mühsamem Fluge und verschwand hinter den Häusern.

War das Opfer ein Jungvogel? Wir können die Frage nicht schlüssig beantworten. In Grösse und Färbung war er von adulten Seglern nicht zu unterscheiden. Auch haben wir bis jetzt auf dem Areal keinen Hinweis auf eine Brut festgestellt. Andererseits drücken sich Altvögel, die Nischen zwischen den Lamellen der Fensterstoren aufsuchen, bloss eng in eine Ecke und versuchen nicht, zu entweichen. Wahrscheinlich ist es auch für eine Krähe einfach, einen solchen Vogel zu überwältigen.

Neue Verhaltensweisen von Vögeln breiten sich manchmal schnell aus. So wurde kürzlich berichtet, dass Silbermöwen *Larus argentatus* und Weisskopfmöwen *Larus cachinnans* in städtischer Umgebung dazu übergegangen sind, Haustauben anzugreifen und zu töten (Vincent & Guiguen, Nos Oiseaux 40: 129–140, 1989). In derselben Arbeit wird von einem Fall von «... capture massive de martinets (Apodidés)...», ebenfalls durch Grossmöwen, berichtet. Hoffen wir, dass das hier geschilderte Ereignis keine Schule macht!

Jörg Hagmann,
Friedrich Miescher Institut,
Postfach 2543, 4002 Basel, und
Daniel Dagan,
Israel Institute of Technology,
P.O. Box 9697, Haifa, Israel